

Zeitschrift: Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse =
Gazetta militare svizzera

Band: 42=62 (1896)

Heft: 43

Rubrik: Ausland

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 16.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

eidigen. Experte, Hr. Egg, sprach sich lobend über die ganze Inspektion aus und erstattete dem Hrn. Militärdirektor für die treffliche Ansprache, die derselbe an die Kursteilnehmer gehalten, den besten Dank.

(Luz. Tagebl.)

A u s l a n d .

Deutschland. (Für das Militär-Telegraphenwesen) sind wichtige Neuorganisationen geplant. Während in den meisten anderen Armeen bereits grössere selbständige Telegraphen-Abteilungen bestehen, wurde in Deutschland bisher nur die fünfte Kompagnie des Garde-Pionier-Bataillons ausser im gewöhnlichen Pionier- auch insbesondere im Telegraphen-Dienst ausgebildet. Jetzt ist vorläufig diese fünfte Kompagnie des Garde-Pionier-Bataillons selbständig gemacht und als Telegraphen-Versuchskompagnie der Militär-Telegraphenschule angegliedert worden. Die ihr angehörenden Mannschaften sollen nach vorangegangener allgemeiner militärischer Ausbildung ausschliesslich für die Militär-Telegraphie herangebildet werden, um so den Stamm für eine umfangreichere Telegraphen-Abteilung zu bilden, mit deren Formation man, wenn die Versuchskompagnie sich bewähren sollte, nicht zögern wird.

Deutschland. (Drei Offiziere der türkischen Armee), die seit einiger Zeit zur Dienstleistung in der preussischen Armee kommandiert waren, sind jetzt in den Generalstab der Armee einrangiert und wie folgt zugeteilt worden: Handy-Bey vom 24. Husaren-Regiment dem Generalstabe der 12. Division, Perteo-Bey vom 3. Husaren-Regiment dem Generalstabe der 5. Division und Said-Bey vom 20. Dragoner-Regiment dem Generalstabe der 28. Division.

Dresden. (Militärtransporte.) Der Chef des Generalstabs der Armee hat in einem an die Generaldirektion der sächsischen Staatsbahnen gerichteten Schreiben für die hervorragenden Leistungen der Staatseisenbahnverwaltung bei dem schwierigen und in durchaus zufriedenstellender Weise bewirkten Abtransport der Fussstruppen von mehr als drei Armeekorps nach Beendigung der diesjährigen Kaisermanöver seinen Dank ausgesprochen und dabei die ausserordentliche und aufopfernde Hingabe aller mit der Vorbereitung und Durchführung der Transporte betrauten Beamten besonders hervorgehoben.

Bayern. (Pontonier-Übungen.) In berufenen militärischen Kreisen ist man mit dem Ausfall der diesjährigen Pontonier-Übungen besonders zufrieden, weil sich nicht allein das vor kurzer Zeit aptierte bayerische Kriegsbrückenmaterial (System Birago), sondern auch das im Frühjahr definitiv eingeführte neue Pontonier-Reglement, und zwar teilweise unter sehr schwierigen Verhältnissen, vorzüglich bewährt haben. (M. N. N.)

Österreich. (Die diesjährigen Kavallerie-Manöver in Galizien.) Die „Reichswehr“ schreibt: Über die Anlage und den Verlauf derselben ist eine selbständige Berichterstattung unzulässig. Offiziell wurde Folgendes veröffentlicht: „Über die allgemeine Anlage der grossen Kavallerie-Manöver sind einige bemerkenswerte Momente hervorzuheben. Die Ziele, welche die Heeresleitung mit der Inszenierung solcher Manöver verfolgt, sind klar und unzweideutig durch die an die Kavallerie im Kriege herantretenden Aufgaben vorgezeichnet. Das schnell und weitschiessende Infanterie-Gewehr, die zerstörende Wirkung der Artillerie-Geschosse auf grosse Entfernungen, die Einführung des rauchschwachen Pulvers, welches ermöglicht, aus Deckungen den Feind zu beschissen, ohne dass derselbe zu erkennen vermag, woher die tödtlichen Ge-

schosse kommen, diese und alle anderen Errungenschaften und Fortschritte in der Technik der Feuerwaffen mit ihrer einschneidenden Bedeutung für die moderne Kampfesweise und die Taktik der Waffen sind Momente, die den Nichtmilitär in seinem Urtheile insfern beeinflussen, als er die einst entscheidende Rolle der Reiterei für ausgespielt und den Wert der Kavallerie für den grossen Krieg für ganz untergeordnet zu halten geneigt ist. Der Fachmann jedoch ist sich hierüber vollkommen klar, dass die Kavallerie im Zukunftskriege nach wie vor hohe Aufgaben von weittragender Bedeutung zu lösen haben wird. Die Notwendigkeit, eine zahlreiche, wohlgeschulte Kavallerie zu besitzen, besteht unvermindert fort und ist sogar mit der wachsenden Grösse der Heere gestiegen.“

Unsere Heeresleitung hat, unabirrt durch die in militärischen Fragen schwankenden Ansichten, auf dem richtig erkannten Wege der intensiven Schulung der Armee für den Krieg vorwärts strebend, seit Langem den grössten Wert darauf gelegt, auch die Kavallerie gleich den anderen Waffen in grösseren Verbänden zu den Manövern heranzuziehen.

Soweit es die verfügbaren Mittel ermöglichen, war man bemüht, auch selbständige Kavallerie-Manöver abzuhalten, damit auch die Kavallerie Gelegenheit finde, unter Verhältnissen zu üben, wie sie oft im Kriege vorkommen, wo die Kavallerie häufig von anderen Armeekörpern losgelöst, auf sich selbst angewiesen auftreten muss.

So wurden im Vorjahr die Kavallerie-Manöver in Ungarn abgehalten und hiebei die Thätigkeit grosser Kavalleriekörper im strategischen Aufklärungsdienste auf weite Entfernuungen dargestellt, während bei den diesjährigen Kavallerie-Manövern in Galizien vornehmlich die Gefechtstüchtigkeit im Kampfe von Kavalleriemassen geübt wurde.

Derartige Übungen dürften von nun an auch in den künftigen Jahren einen ständigen Punkt bei Anlage des Manöverprogrammes bilden und, wie schon jetzt zu ermessen ist, von grösstem Nutzen für die kriegstüchtige Ausbildung der Kavallerie, sowohl der Truppen, als besonders der Führer, sein. Den fortgesetzten Bemühungen der Heeresleitung ist es gelungen, dass schon seit längerer Zeit alljährlich so ziemlich sämtliche Brigadiere und Divisionäre der Infanterie und alljährlich auch einige Korpskommandanten ihre Truppen bei grösseren Übungen mit Gegenseitigkeit zu führen in die Lage kommen und sich hiebei die für die Kommandoführung im Kriege notwendige Übung Erfahrung und Routine aneignen können. Die aus grossen Concentrirungen der Kavallerie erwachsenden bedeutenden Kosten waren bis nun die Ursache, dass ein Gleicher den höheren Führern der Kavallerie nur selten geboten werden konnte.

Hinsichtlich des Terrains, auf welchem ich die Kavallerie-Manöver abspielen, erscheint es bemerkenswert, dass dasselbe, mit Vorbedacht ausgewählt, sich merklich von den sonst von Kavalleriekörpern mit Vorliebe benützten Übungsplätzen unterscheidet. Die diesjährigen Manöver bei Komarno haben sich auf einem von zahlreichen Hindernislinien durchzogenen Wellenlande mit breitem, sanft gebogenem Rücken abgespielt. Die bedeutendsten Wasserfälle nördlich-südlich sind die Wereszyca und der Szczerekpotok, welche zwischen grösstenteils versumpften Ufern dem Dniestr zufließen und nur auf Brücken zu passieren sind. Das Gleiche gilt von einer Anzahl an sich bedeutender Gräben und Sumpfteiche, welche hauptsächlich im weslichen Abschnitte des Manöverraumes die Bewegung der Massen auf gewisse Richtungen beschränken. Ohne

die Schwierigkeit des Bodens zu erkennen, entschloss man sich doch für dieses Terrain in der Annahme, dass ein solches Gelände für den Manöverzweck weit günstigere Verhältnisse bieten müsse als ein ebenes, exerzierplatzartiges Terrain, und in der Überzeugung, dass unsere hervorragend tüchtige Kavallerie auch grösseren Anforderungen gewachsen sein werde, welche Erwartung durch die bisherigen Ergebnisse voll bestätigt wurde.

Drei im 10. und 11. Korpsbereiche dislozierte Kavallerie-Truppendivisionen, eine imposante Masse von nahezu 70 Eskadronen, nebst drei reitenden Batterie-Divisionen wurden um Komarno zusammengezogen, um hier vom 1. bis 5. September zu manövrieren.

Die Truppenkörper, welche an den Manövern teilnahmen, waren nach der *Ordre de bataille* folgende: Die Dragoner-Regimenter Nr. 9, 10 und 13; die Husaren-Regimenter Nr. 6, 12 und 14; die Ulanen-Regimenter Nr. 3, 4, 6, 7, 8 und 13; die reitenden Batterie-Divisionen Nr. 6, 10 und 11.

Den Manövern lag nicht eine einheitliche, für die ganze Dauer gütige Annahme zugrunde, sondern es wurde, um die Übungen mannigfaltiger zu gestalten, täglich eine neue Annahme mit stets verschiedener Gruppierung ausgegeben, demnach jeden Tag eine in sich abgeschlossene Übung durchgeführt. Jeder Tag brachte einige brillante, mit der unserer Kavallerie eigenen bekannten Schneidigkeit gerittene Attaken, welche ebenso die Geschicklichkeit der Kommandanten, wie auch die Leistungsfähigkeit der Kavallerietruppen, wie der Artillerie ins hellste Licht stellten.

Der Kaiser folgte diesen spannenden, so überaus lehrreichen Momenten bildenden Übungen mit höchstem Interesse und sprach wiederholt den braven und gut geschulten Truppen seine vollste Zufriedenheit und Anerkennung aus.

Österreich. († Generalmajor Heinrich Daubelsky von Sterneck) ist am 12. in Wien gestorben. Derselbe wurde 1838 zu Prag geboren; seine militärische Ausbildung erhielt er in der Pionierschulkompanie in Tulln und in der Genie-Akademie zu Klosterbruck bei Znaim. Nach Absolvirung des höheren Geniekurses und der Kriegsschule wurde er 1869 in den Generalstab eingeteilt. Er hatte den Feldzug in Italien 1866 und die Occupation von Bosnien 1878, sowie die Bekämpfung des Aufstandes in Bosnien 1882 mitgemacht. Im Feldzuge 1878 trat sich Generalmajor v. Sterneck besonders und namentlich bei der Eroberung von Sarajevo hervor. Im März 1891 übernahm er als Oberst das Kommando der 72. Infanterie-Brigade in Agram, wurde im November 1891 Generalmajor, musste aber schon am 3. August 1894 infolge des hartnäckigen Leidens, welchem er in der Folge erlegen ist, aus dem aktiven Dienste scheiden.

Österreich. Wien, 1. Okt. (Selbstmord Einjährig-Freiwilliger.) Von gestern auf heute haben zwei Einjährig-Freiwillige der Wiener Garnison durch erschiessen ihrem Leben ein Ende gemacht. Es sind dies die Einjährig-Freiwilligen Arthur Purjetz des Infanterie-Regiments Nr. 66 und Eduard Kohn des Festungs-Artillerie-Regiments Nr. 1. Beide, jüdischer Religion, waren hier vor einigen Tagen bei der Offiziersprüfung durchgefallen und hätten wahrscheinlich ein Jahr nachdienen müssen.

(N. Fr. Pr.)

Frankreich. († General Louis Trochu) ist am 7. ds. in Tours gestorben. Trochu wurde 1815 in Palais (Département Morbihan) in der Bretagne geboren. Er besuchte die Militärschule in Saint-Cyr, wurde 1840 Lieutenant und kämpfte unter General Lamoricière und

Marschall Bugeaud in Algier. 1854 ging er als Adjutant des Marschalls Saint-Arnaud nach der Krim. Bei der Belagerung von Sebastopol zeichnete er sich aus und wurde Brigadegeneral. Den Feldzug 1859 in Italien machte er als Divisionsgeneral mit und hat sich besonders in der Schlacht von Solferino rühmlich hervorgethan. Er wurde später dem Kriegsministerium beigegeben und erhielt von Napoleon III. den Auftrag, Studien über die Organisation der Armee zu machen. Das Ergebnis war eine Schrift, „*l'Armée française en 1867*.“ General Trochu schlug radikale Reformen und, vor Allem, Einführung des preussischen Systems der allgemeinen Wehrpflicht vor. Der Freimut, mit welchem er die Schäden des französischen Heerwesens aufdeckte, zog ihm die Ungnade des Hofes zu und er wurde zur Disposition gestellt. Bei den Unfällen des Jahres 1870 erinnerte man sich seiner wieder. Napoleon III. ernannte ihn zum Gouverneur von Paris und zum Oberbefehlshaber aller zur Verteidigung der Hauptstadt bestimmten Streitkräfte.

Die Schlacht von Sedan machte dem Kaiserreich ein Ende, am 4. September wurde die Republik proklamiert. Die neuen Gewalthaber Gambetta, Favre, Rochefort u. s. w. ernannten Trochu zum Präsidenten. Als Chef der Regierung der nationalen Verteidigung leitete er den Widerstand gegen die Deutschen. Er schuf Armeen, aber diese vermochten den eisernen Ring der Belagerer nicht zu durchbrechen. Nach verschiedenen verunglückten Ausfällen und Durchbruchsversuchen nötigte der Hunger die Stadt zur Kapitulation. Am 22. Januar übertrug er General Vinoy das Truppenkommando. Dieser hat mit den Deutschen die Kapitulation abgeschlossen. Trochu wurde nachher in die Nationalversammlung gewählt, entzweite sich aber mit Thiers und zog sich schon 1872 von dem politischen Leben zurück. 1873 schied er auch aus den Reihen der Armee. Die übrigen Jahre verbrachte er in strenger Zurückgezogenheit.

Von den militärischen Schriften Trochu's erwähnen wir noch: „*La Politique et le Siège de Paris*“ (1874) und „*l'Armée française en 1879*,“ nebst einigen kleineren Broschüren.

Rumänien. (Eine Revue.) Bei den Feierlichkeiten aus Anlass der Eröffnung des Eisernen Thores fand auch eine Truppenschau statt, über welche der Korrespondent der „M. N. N.“ begeistert berichtet: Die Truppenschau in Cotroceni war im Gesamtbilde so glänzend, wie je eine auf der Schmelz, in der Leistung und dem Aussehen der Truppen so schneidig und stramm, wie je eine im Weichbilde Berlins. Es herrschte bei den zahlreichen auf den Tribünen anwesenden reichsdeutschen Sachverständigen und Laien eine wahrhafte Begeisterung. Namentlich wies die Artillerie, die Spezialwaffe des Königs und der bevorzugte Gegenstand seiner Arbeit und Fürsorge, ein Pferdematerial auf, wie es keine Artillerie der Welt, einschliesslich der deutschen und französischen, besitzt. Darin stimmten alle Urteile überein. Wenn Rumänien mit sechs Millionen Bevölkerung ein Heeresbedarf im letzten Jahre von 43 Millionen Franken im Ordinarium und nahezu 24 Millionen im Extraordinarium aufweist, so kann über diese ungeheure Militärlast wenigstens die Gewissheit trösten, dass das Geld zweckmässig angewandt wird, da Rumänien heute imstande ist, im Kriegsfalle eine Armee von 300,000 Mann in vollständiger Ausrüstung ins Feld zu stellen, die bei jeder möglichen europäischen Kriegslage die Entscheidung geben kann. Die Einzelheiten des glänzenden militärischen Schauspiels, denen auch die obersten militärischen Fachleute Österreich-Ungarns mit gespanntester Aufmerksamkeit folgten, können hier keinen Raum finden.